

Zielsetzungen

Eigenwirtschaft

Genossenschaften

Rahmenbedingungen

Impulse Ökumenisch

Eigenarten



Versicherungsvereine

Mondragón

Selbstverwaltung

Solidarisch Wohnen

Freie Software

Projekte

kso<sup>e</sup>  
50 Jahre

## — Einleitendes

03 Markus Blümel\_... dürfte es eigentlich nicht geben

## — Sichtweisen

06 Gangolf Schüßler\_Wirklich große ÖkonomInnen denken weiter

09 Nicole Lieger\_Solidarwirtschaft im umfassenden Sinn:  
Was menschliches Leben möglich und schön macht

12 Burghard Flieger\_Coop Solidaire - Beitrag der  
Genossenschaften zu einer Solidarischen Ökonomie

15 Dagmar Embshoff\_Erfolgs- und Rahmenbedingungen unter  
kapitalistischen Vorzeichen

17 Utta Isop\_Gemeinsamkeiten leben jenseits von Hierarchie und Konkurrenz

19 Peter Schönhöffer\_Die christliche Substanz wiederentdecken  
im Kampf für Solidarische Ökonomie

21 Markus Schallhas\_Theoretische Wegmarken

## — Orte

23 peter ulrich lehner\_Zur Urform des Non-Profits

25 Astrid Hafner\_Mondragón - ein Erfolg auf der ganzen Linie?

27 Markus Auinger\_Geschichte neu schreiben

29 Manuela Schweigkofler\_Mit der Tiroler Stunde zahlen;  
regional, bio und fair kochen...

30 Matthias Möller\_Das Mietshäuser Syndikat - eine solidarische  
Gegen-Ökonomie im Wohnbereich

32 Franz Nahrada\_Freie Software - Modell für eine andere Ökonomie?

34 Projekte\_“Garten der Generationen Herzogenburg“  
Kost-nix-Laden

## — Ausblick

36 Markus Blümel\_... es geht auch anders

## — Fotos

Titelblatt: Quelle: [www.wagner-solar.com](http://www.wagner-solar.com)

Seite 4, 5, 7, 10, 11, 20, 22, 34 Karoline Bloderer

Seite 16: Wassergenossenschaft Kuchl

Seite 18, 36: Wohnprojekt B.R.O.T. II in Wien-Kalksburg (ehem. Jesuiten-Kommunität)

Seite 22, 36: Sargfabrik, [www.sargfabrik.at/pics/Sargfabrik/](http://www.sargfabrik.at/pics/Sargfabrik/)

Seite 28, 36: Markus Auinger, Arbeiter Zuckerfabrik Brasilien

Seite 34: Markus Distelberger

## Grafiken:

Seite 24: peter ulrich lehner

Seite 31: Matthias Möller

# Gemeinsamkeiten leben jenseits von Hierarchie und Konkurrenz

Experimente solidarischen Wirtschaftens bieten die Chance, die von FeministInnen benannten Aufgaben in der Praxis voranzutreiben. Eine Gemeinsamkeit zwischen solidarischer Ökonomie und den Traditionen des Anarchafeminismus<sup>1</sup> ist der Gedanke, dass Solidarität von allen für alle praktiziert werden muss und dass jede Art von Herrschaft, nicht nur der des Patriarchats, der Boden zu entziehen ist.

„Markt, Wirtschaft und Ökonomie“ stehen für strategische Kälte, die Lust am kompetitiven und agonalen Spiel, das Eingehen von hohen Risiken, das Ausüben von Macht und Herrschaft, die Taubheit gegenüber dem Verlust und besonders für Krieg-Sieger und Verlierer. Diese Tugenden und Praktiken des Homo Oeconomicus (Friederike Habermann 2007) betreffen eine große Mehrheit der kulturellen Identitätskonstruktionen von Frauen weltweit mittelbar. Einerseits schaffen Frauen durch ihre Fürsorgetätigkeiten oftmals die Voraussetzungen für diese Tugenden männlicher Verwandter. Andererseits stellen Frauen oftmals die gehandelten Waren symbolisch und real dar (im Bereich der Repräsentation). In manchen Gesellschaften gelingt Frauen auch das Eindringen in wenn auch segregierte Teile des Erwerbsarbeitsmarktes. Trotz der Phänomene der Segregation von Berufen, des Gender Pay Gaps oder der Gläsernen Decke in der Erwerbsarbeit, trägt diese doch wesentlich zur größeren Freiheit von Frauen bei.

## Fürsorgearbeit und Erwerbsarbeit

Roswitha Scholz (2005) entwickelt ihre Theorie der „Wertabspaltung“ als eine Analyse der Geschlechterverhältnisse im Kapitalismus. Tendenziell, so zeigt sie, wird die Sphäre der Erwerbsarbeit (des Geldes und des Werts) nach wie vor, trotz hoher Teilzeitbeschäftigung

von Frauen, eher den Männern zugeordnet, während in der Sphäre der Fürsorge (der Wertabspaltung) noch immer Frauen den größten Teil der Arbeit verrichten. Die Fürsorgearbeit oder auch Subsistenzarbeit stellt die verschwiegene und unsichtbare Voraussetzung für Erwerbsarbeit dar, so eine der zentralen Aussagen feministischer ÖkonomInnen:

- 1) Das Sichtbarmachen und die Anerkennung von Fürsorgearbeit,
- 2) die Infragestellung der Spaltung von Fürsorge- und Erwerbsarbeit und
- 3) die Umverteilung von Fürsorge- und Erwerbsarbeit stellen wesentliche Aufgaben feministischer Theoriebildung und Praxis dar (Marge Pierdy, 2007).

## Experimente Solidarischen Wirtschaftens

Die Experimente solidarischen Wirtschaftens weltweit bieten die Chance, diese drei Aufgaben feministischer Praxis voranzutreiben. Wichtig dabei zu bedenken ist, wie Miriam Boyer es formuliert, dass „gelungene kollektive Arbeits- und Organisationsweisen oft eher das Produkt des Ausprobierens neuer Praktiken und des Formulierens neuen Wissens sind als das von Visionen und Idealen“ (Miriam Boyer 2006, 109). „Utopieren heißt probieren“ (Friederike Habermann 2006, 270), wie es auch Friederike Habermann ausdrückt. Die Projekte Solidari-

### Autorin:

Utta Isop, Studium der Philosophie und des Lehramts in Wien; Mitarbeiterin am Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; Forschungsschwerpunkte: Soziale Bewegungen und Geschlechterkritik

schen Wirtschaftens haben den Anspruch, sich um ein „solidarisches Innenverhältnis“ einerseits und durch ein „marktkritisches Außenverhältnis“ andererseits zu bemühen, wie es Carola Möller formuliert: „Ziel eines bedürfnisorientierten, solidarischen Wirtschaftens ist es, Wirtschaften, Arbeiten, Lernen und Leben wieder zu verbinden mit der Absicht, eine gute und sich möglichst verbessernde Lebensqualität auf der Basis einer lokal orientierten und überörtlich vernetzten Selbstversorgung für alle herzustellen. Es ist ein Wirtschaften und Arbeiten für ein ‚gemeinsames Eigenes‘. Die Reproduktion des Lebens ist das Ergebnis von Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung, in die alle Personen mit gleichen Rechten und gemäß ihren Möglichkeiten einbezogen sind.“ (Carola Möller 2008)

Die Verringerung von Solidarität und das Mehr an Freiheit, welches durch Individualisierung in kapitalistischen Gesellschaften erreicht wird, geht mit einem Verlust an wählbaren Gemeinsamkeiten einher. Wie solche neuen wählbaren Formen von Gemeinsamkeiten und Beziehungen aussehen könnten, dies gilt es zu experimentieren! Und das Experimentieren gilt es zu ermutigen!

### Ermutigung zu alternativer Vergesellschaftung

Eine Gemeinsamkeit zwischen solidarischer Ökonomie und den wieder neu zu entdeckenden Traditionen des Anarchafeminismus ist der Gedanke, dass Solidarität von allen für alle praktiziert werden muss und dass jeder Art von Herrschaft, nicht nur der des Patriarchats, der Boden zu entziehen ist: „Während ein großer Teil der Frauenbewegung sich aus weißen, bürgerlichen Frauen rekrutierte – was zu massiver Kritik von Arbeiterinnen und Schwarzen Frauen führte – und im Prinzip für die Gleichstellung dieser



Wohnprojekt B.R.O.T., Wien XVII

Frauen innerhalb des bürgerlich-kapitalistischen Systems kämpfte, hat der revolutionäre Feminismus der Anarchafeministinnen den Anspruch, (...) gegen alle Unterdrückungsmechanismen zu kämpfen.“ (Silke Lohschelder 2000, 158) Die Anarchafeministinnen Peggy Kornegger und Carol Ehrlich machen hilfreiche Vorschläge in eine Richtung, wie sie etwa für eine solidarökonomische Gemeinschaft der Longo Mai (Eisenkappel, Kärnten) zum großen Teil bereits gültig sind: „Eine anarchafeministische Organisation halten die Autorinnen für wichtig, ihre Struktur müsse aber (entsprechend der Einheit von Zielen und Mitteln) auf Freiwilligkeit beruhen, nicht hierarchisch sein und Entscheidungen durch Konsens finden. Dazu gehören Aufgabenteilung und Rotationsprinzip ebenso wie das Offenlegen verinnerlichter Unterdrückungsmechanismen und die Ermutigung schüchternere Frauen, Aufgaben zu übernehmen und Kompetenzen anzueignen.“ (Silke Lohschelder 2000, 159)

Es reicht nicht aus, zu konstatieren, dass die Formen kapitalistischer Vergesellschaftung alternativenlos sind. Es reicht auch nicht die „scheinbaren Alternativen“ und alternativen Experi-

mente als in Wahrheit durch kapitalistische Vergesellschaftung durchdrungen zu entlarven. Was nötig ist aus feministischer und geschlechterkritischer Perspektive gerade im Hinblick auf die Diskussion der Intersektionen (gender, ‚race‘, class), ist die Ermutigung zu Experimenten alternativer Vergesellschaftung etwa wie im „ABC der Alternativen“: „Utopieren heißt Probieren!“

### Literatur

- \* ABC der Alternativen, herausgegeben von Ulrich Brand, Bettina Lösch und Stefan Thimmel, 2007
- \* Miriam Boyer: Solidarische Vergesellschaftung in Chiapas, Mexiko, in: Altvaeter / Sekler: Solidarische Ökonomie. 2006, 109
- \* Buchbesprechung: Longo mai - zwischen Revolte und Utopie aus CONTRASTE Nr. 256 (Januar 2006) <http://cl-netz.kommunikationssystem.de/Contraste/Buchbesprechung:-Longo-mai-zwischen-Revolte-und-Utopie-23479.html> 25. Februar 2008
- \* Friederike Habermann: Der Homo Oeconomicus und das Andere. Geschlecht als Faktor in Transformationsprozessen. Universität Münster: Dissertation 2007
- \* Friederike Habermann: Utopieren heißt probieren, in: Möller / Peters / Vellay: Dissidente Praktiken. 2006, 270
- \* <http://www.weforum.org/pdf/gender-gap/report2007.pdf> 25. Februar 2008
- \* Ursula K. Leguin: Planet der Habenichtse. Heyne 1974
- \* Silke Lohschelder: Anarchafeminismus. Auf den Spuren einer Utopie. 2000
- \* Carola Möller: Theoretische Zugänge zu solidarischer Ökonomie aus feministischer Sicht <http://coforum.de/?197> 25. Februar 2008
- \* Marge Piercy, in: Oliver Ressler: Alternative Economics – Alternative Societies. 2007, 120
- \* Roswitha Scholz: Differenzen der Krise - Krise der Differenzen, Horlemann. 2005

<sup>1</sup> Definition laut Wikipedia: Gleichheitsfeminismus erweitert um Elemente anarchistischer Theorie und Praxis.